

Art fest, dass dasselbe auf der ganzen Fläche der Flügel fest aufliegt, was durch ein leichtes Anziehen des Papiers nach den entsprechenden Richtungen erreicht wird. Auf gleiche Weise verfähre ich mit der andern Seite. Sodann werden die Nähnadeln vorsichtig heraus gezogen, und das Geschäft des Spannens ist beendet. Habe ich eine grössere Anzahl zu spannen, so werden mehrere Schmetterlinge bis zu etwa sechs Stück auf die gedachte Weise mittelst der Nähnadel ausgebreitet, und sodann zusammen mit einem Stücke Papier auf jeder Seite befestigt, wobei jedoch immer zwischen je zwei Schmetterlingen eine Nadel einzustecken ist. Zu diesen Nadeln sind Insektennadeln von mässiger Stärke wohl am besten zu verwenden. Das Papier nehme ich von der Art, welche man zum Durchzeichnen braucht, doch nicht von zu schwacher Qualität: es ist fein, von einer gewissen Weiche und doch stark genug, um die Flügel des grössten Schmetterlings fest zu halten. Auch kann man durch dasselbe, da es durchscheinend ist, die Flügel deutlich sehen.

Die Löcher, welche bei dieser Spannmethode von den Nähnadeln in den Flügeln zurückgelassen worden, sind so fein, dass man sie nicht bemerkt, und werden auch von den Schuppen, selbst bei den kleinern Thieren meist verdeckt, so dass daraus kein Uebelstand entsteht. Dagegen hat man bei dem Spannen selbst eine freiere Bewegung, als wenn die Flügel unter den angezogenen Papierstreifen mit der Nadel hervorgeholt werden, und vermeidet die Reibung der Flügel unter dem Streifen; auch ist den Hinterflügeln die erforderliche Lage leichter zu geben. Endlich sind die Flügel durch das darauf liegende Papier vor Staub und Staubläusen besser geschützt: namentlich haben die letztern, seitdem ich diese Methode anwende, weit weniger Schaden angerichtet, als früher, und sich meist nur etwa an den Fühlern vergriffen.

---

## Bericht

### *über eine entomologische Excursion in die Kärnthner Alpen im Jahre 1847*

von

Märkel und v. Kiesenwetter.

Die Kärnthner Alpen und namentlich der Theil derselben, welchen unsere diesjährigen Ausflüge vorzugsweise berührt haben, nämlich das Thal von Heiligenblut, sind bereits vielfach von Entomologen besucht worden; nichtsdestoweniger haben uns diese interessanten Localitäten immer noch so viel Neues und Bemerkenswerthes auffinden lassen, dass wir uns für gerechtfertigt

halten, wenn wir in dieser Zeitung darüber berichten. Hierbei hoffen wir auch auf die Nachsicht unserer Leser, wenn wir hin und wieder etwas mehr von den Personen der Reisenden selbst und deren speciellen Erlebnissen in unseren Aufsatz verwebt haben, als es einer wissenschaftlichen Arbeit vielleicht angemessen ist. Wir haben geglaubt, dadurch auf der anderen Seite unsere Darstellung anschaulicher zu machen und, was jedenfalls für die Wissenschaft nur erspriesslich sein könnte, andere Entomologen zu ähnlichen Ausflügen möglichst anzuregen.

Die Resultate unserer Excursion sind, wenn man die kurze Zeit, welche wir derselben widmen konnten, berücksichtigt, günstig zu nennen. Der Grund dieses Erfolges aber liegt wohl in der meist guten Witterung und in der ansehnlichen Zahl von 5 Entomologen, aus denen unsere Reisegesellschaft bestand. Es waren dies:

Dohrn, der Präsident unseres entomologischen Vereines, Friedrich Märkel aus Wehlen, dessen Bruder Gustav Märkel aus Leuben, Andritzschky aus Leipzig und von Kiesenwetter aus Bantzen.

Wir traten die gemeinschaftliche Reise am 5. Juli von Wehlen (bei Pirna) aus, wo wir uns versammelt hatten, auf dem Dampfschiffe an, und wüssten unsern Bericht kaum besser zu beginnen als mit dankbarer Erwähnung der liebenswürdigen Gastfreundschaft, welche uns, als wir auf unserer Reise Prag berührten, von Seiten der dortigen Entomologen, der Herren Fieber, Kolenati, Nicklerl und Schmidt, sämmtlich Mitglieder des entomologischen Vereines zu Stettin, zu Theil geworden ist. Leider gestattete die uns drängende Zeit nicht, mehr als die reichhaltige Ceutorhynch- und Phryganeensammlung des Dr. Kolenati und die Insectenschätze des Dr. Schmidt-Göbel flüchtig zu durchmustern.

Das gemeinschaftliche Mittagsmahl und die darauf folgenden Stunden vereinigten eine Anzahl von 9 Entomologen, und mancher Punkt aus dem weiten Gebiete der gemeinsamen Lieblingswissenschaft kam in anregender und belehrender Weise zur Besprechung, so dass jene Stunden uns zu äusserst genussreichen geworden sind.\*)

Wir gelangten nach Budweiss von Prag aus nach einer lange dauernden Fahrt im Postwagen, die in entomologischer Beziehung nur wenig Ausbeute gewährte, wenn wir einige Stücke zweier Arten *Tabanus* ausnehmen, welche die Gefahr, in einen mit

\*) Möchten doch die Herren die damals ausgesprochene Absicht, ihre Ansichten über entomologische Nomenclatur- und Prioritätsrechte in der Stettiner entomologischen Zeitung zu veröffentlichen, realisiren. Es eignet sich gerade dieser Gegenstand vorzugsweise zu einer Besprechung vor einem Publicum, das darüber besser zu urtheilen vermag als die achtbaren Persönlichkeiten, welche unserer Discussion in dem Posthofs zu Prag mit unverhohlener Verwunderung zuhörten.

leicht schliessbaren Glasfenstern versehenen, und mit 5 Entomologen besetzten Wagen zu fliegen, nicht gehörig zu würdigen verstanden.

In Budweiss waren wir zu einem längeren Aufenthalte gezwungen, da von hier aus täglich nur ein Eisenbahnzug (Morgens 6 Uhr) nach Linz abgeht, und wir erst in den Vormittagsstunden angekommen waren.

Wir benutzten daher die dadurch erlangte Zeit zu einer entomologischen Excursion. Leider war jedoch der Erfolg nur ein unbedeutender, wie sich dieses denn auch nach der ziemlich trockenen und kahlen Localität kaum anders erwarten liess. Von Belang und für die Charakteristik der Gegend etwa Interessantes fanden wir durchaus nichts, nur war der *Bostrichus rhododaetylus* an einigen gefällten Fichtenstämmen in der unmittelbaren Nähe der Stadt ziemlich häufig.

Am andern Morgen fahren wir mit dem Eisenbahnzuge nach Linz ab. Der Betrieb einer Pferdeisenbahn hat, im Gegensatz zu dem mit Dampflocomotiven, etwas ungemein Friedliches und Gemüthliches. Hin und wieder waren wir sogar im Stande, aus unserem Coupé heraus versprechend ausschende Pflanzen abzukötschern und so unsere entomologischen Zwecke zu verfolgen; und wenn auch die Ausbeute, offen gestanden, nur äusserst mässig war, so war sie doch nicht ganz ohne alles Interesse, namentlich wurden auf diese Weise einige Exemplare der *Hoplia squamosa*, als erste Repräsentanten der süddeutschen Fauna erbeutet.

Abends kamen wir in Linz, den darauf folgenden Abend in Salzburg an, und erst in der Nähe des durch seine Wasserfälle berühmten Golling machten wir wieder einige kleine Sammelversuche, die indessen ausser *Bythinus nodicornis* nichts Bemerkenswerthes darboten.

Interessanter wurden die Ergebnisse bereits kurz hinter Golling, an den „Oefen der Salzach“. In diesen wilden, grossartigen Schluchten trat uns schon die eigenthümliche Fauna der Alpenebenen mit *Otiorhynchus* (die Arten *O. geniculatus*, *lepidopterus*, *planatus*, *pinastri*) entgegen, auch wurden einige Stücke des echt süddeutschen *Seydmanus Motschulskii* durch Kötschern erbeutet. Vielleicht, ja wir möchten annehmen wahrscheinlich, ist dieser Käfer hier nicht selten oder sogar häufig; er wird indessen, wie von Kiesenwetter in Krain vielfach zu beobachten Gelegenheit hatte, nur durch Ausschaben von Laub oder Moos in grösserer Anzahl gefangen. Diese Art zu sammeln konnten wir aber hier, da wir nur im flüchtigen Vorübergehen sammelten, nicht anwenden. Von besonderem Interesse war noch der Fang des schönen *Athous trifasciatus*, den von Kiesenwetter in einem einzelnen Exemplare von einem kleinen Fichtenstrauche abkötscherte.

Wahrscheinlich würde eine genauere Durchforschung dieser Gegend die Entomologen, die sich damit befassen wollten, belohnen, und wir machen daher um so mehr darauf aufmerksam, als dieselbe von dem so vielfach besuchten Salzburg, namentlich aber von Golling aus mit ganz geringem Zeitaufwande und ohne jede erhebliche Beschwerde besucht werden kann. Durch den mit Recht berühmten Pass Lueg gelangten wir Abends nach Werfen und fuhren von dort mit dem frühesten Morgen weiter bis Lend ohne auf dieser Strecke einen Versuch zum Sammeln zu machen. In Lend verliessen wir den Weg nach Gastein, mit ihm die gebahnte Heerstrasse und den Wagen, stiegen die Berghöhe nach Embach und Rauris zu hinauf, und kamen in dem letztgenannten Flecken Nachmittags gegen 3 Uhr an.

Es kamen uns auf diesem Wege keine besonders interessanten Insecten vor, namentlich trafen wir, obgleich wir mehr und mehr in die Alpen eindringen, und hin und wieder höhere Punkte erreichten, noch keine eigentlich alpinen Formen. Auf Doldengewächsen kam die *Hoplia squamosa* und mehrere *Cerambycinen* namentlich aber auch *Agriotes gilvellus* nicht selten vor und von einigen Sträuchern klopfen wir den *Polydrosus rufipes* Linn. Bemerkenswerth dürfte vielleicht auch noch der Fang eines Stückes des *Saphanus spinosus* und eines Exemplares der *Eubria palustris* sein, welche beide in der Umgebung von Rauris gefunden wurden.

Unser Plan ging dahin, das Rauriser Tauernhaus noch am heutigen Tage zu erreichen und daher brachen wir auf, nachdem wir unser verspätetes Mittagmahl eingenommen und nicht ohne Schwierigkeiten einen Wagen erlangt hatten, dem unser Gepäck anvertraut wurde, und der im Nothfall auch einen der Unsrigen aufnehmen konnte.

Es war gegen  $\frac{1}{2}$  5 Uhr, als wir uns wieder auf den Weg machten, und das Tauernhaus wurde als 4 Stunden weit angegeben, so dass keine Zeit zu verlieren war, wenn wir nicht in die Finsterniss des Abends kommen wollten. Nun zeigte sich der Weg schon bis in das Dorf Würth schlecht genug, wurde aber von hier aus fast grundlos; der viele Regen der vorhergehenden Tage hatte ihn gänzlich verdorben. Wir kamen nur sehr langsam vorwärts und mussten bemerken, dass das Tageslicht immer zweifelhafter, die Dämmerung, und nach und nach die Finsterniss aber immer unzweifelhafter wurden. Schon eine *Lampyrisart*, die in ziemlicher Menge mit dem dieser Käfergattung eigenthümlichen gleitenden Fluge uns umschwärmte, konnte uns, wenn wir nicht sonst schon davon überzeugt waren, ein Licht darüber aufstecken (man gestatte uns diesen Ausdruck, da von einem Leuchtkäfer die Rede ist,) dass es finster geworden war. Wir sammelten diesen Käfer bei alledem mit einigem Eifer, da wir ihn des prächtigen Lichtglanzes wegen für eine andere Art als unsere *Lampyris splendida*

ansahen, hatten uns aber darin getäuscht. Vielleicht, dass den süddeutschen Exemplaren ein helleres Licht eigen ist als den norddeutschen. Mehrfach bemerkten wir auch die stark phosphorescirenden Eier des Käfers. Indessen hörten auch diese letzten Spuren des animalischen Lebens bald auf und wir befanden uns einsam mit einander in der finstern Bergschlucht, zu unserer Rechten den von den Schneefeldern des Heiligenbluter Tauern herabkommenden Bergstrom, zur Linken die steilen Lehnen der das Seitelwinkelthal einschliessenden Alpen, über uns einen trüben, sternleeren Himmel und unter uns einen regendurchweichten, unebenen Gebirgsweg.

Es konnte unter den obwaltenden Verhältnissen nicht überraschen, dass unser Wagen, nachdem er mehrere Male nahe am Umwerfen gewesen war, endlich wirklich umgeworfen wurde. Dieser Fall war aber trotzdem nicht weniger unangenehm. Dohn, welcher darauf gesessen hatte, stürzte den senkrechten Abhang hinab bis in das Wasser, der grösste Theil des Reisegepäckes rollte ihm nach und es war ein Glück, dass es unsern gemeinsamen Anstrengungen gelang, wenigstens Wagen und Pferd vor gleichem Schicksale zu wahren. Unser herabgefallener Reisegefährte kam, wie durch ein Wunder glücklich, aber natürlich vollständig durchnässt wieder aus der Tiefe zu uns herauf, und nach einer halben Stunde trübseligen Wartens, die durch den Gedanken noch unangenehmer gemacht wurde, der Kutscher möchte sich vielleicht ganz in dem Wege geirrt, und uns aus dem Bereiche einer binnen mässiger Zeit zu erreichenden menschlichen Hilfe herausgefahren haben, erschien er endlich mit Menschen, Kien-Fackeln und Laternen. Einiges von dem Gepäcke ward gefunden, anderes musste wenigstens für diese Nacht aufgegeben werden, wir selbst aber gelangten in kurzer Frist nach dem Tauernhause, denn nur eine kleine Strecke vor dem Ziele hatte uns der Unfall betroffen.

Nun war es zwar unsere Absicht gewesen, sogleich am andern Morgen das Tauernhaus zu verlassen, um das Hauptziel unserer Excursion, das Dorf Heiligenblut zu erreichen; allein einestheils bestimmte uns der Umstand, dass noch mehreres von unserem Gepäcke, namentlich ein Kästchen mit Insectennadeln und sonstigen Erfordernissen zum Insectenpräpariren fehlte, und man hoffen durfte, es werde durch weitere Nachsuchungen noch gefunden werden, andernteils aber das besonders günstige Aussehen dieser Localität, noch einen Tag wenigstens hier zu verweilen.

Das Tauernhaus liegt ungefähr in einer Höhe von 4500' über dem Meere und in einem von Süden nach Norden sich öffnenden Thale. Es würde sich ganz besonders zu einem Standquartiere für reisende Botaniker und Entomologen eignen, da man die Lage kaum günstiger denken kann, wenn es nicht als Wohnung sehr wesentliche Mängel hätte. Es ist nicht viel mehr als eine

recht grosse Sennhütte, leidet, wie alle Bauernhäuser dieser Gegend, an kümmerlich kleinen Fenstern in dem Grade, dass dadurch das Präpariren der eingesammelten Thiere oder Pflanzen äusserst beschwerlich wird, und auch die Kost ist nicht so, dass ein an städtische Genüsse und namentlich an Fleischspeisen gewöhnter Magen auf längere Zeit sich damit würde befreunden können.

Nicht bloss die Flora, sondern auch die Fauna hat hier bereits einen wesentlich alpinen Character.

Die Vegetation ist besonders üppig in der Nähe des Hauses, an dem Rauriser Bache stehen hin und wieder Schirmpflanzen, die jedoch von Insecten nicht gerade besonders reich besucht waren, doch fanden wir darauf in einigen Exemplaren das *Anthobium palligerum* Ksw.

Es kam auch in den Blüthen der hier in grosser Menge wachsenden *Saxifraga rotundifolia* vor. An den Bergabhängen wurden dichte Kräutergruppen von *Cacalien*, *Senecionen*, hohen Gräsern, *Stachys*, *Galeopsis*, und andern Labiaten gebildet.

Hier trafen wir eine sehr mannigfache und namentlich an ansehnlichen Formen reiche Fauna an. Die am häufigsten vorkommenden Insecten waren ohne Zweifel Käfer, und unter diesen vorzüglich die *Chrysomela cacaliae* in den verschiedensten Farben- und Formvarietäten, ausser dieser *Chrysomela vittata*, *punctata*, *pretiosa*, so wie der *Otiorhynchus gemmatus* und die Anthophagen *alpinus*, *austriacus*, *omalinus* und *Anthobium montanum*.

Seltener fanden sich *Quedius fimbriatus*, *Telephorus nigripes* und *Pachyta interrogationis*, auch wurde, jedoch in einem einzelnen Stücke, der *Tarandus tenebrioides* von Andritzschky gefangen. Die grösste der erbeuteten Seltenheiten war aber wohl die erst in sehr wenigen Sammlungen vorhandene *Chrysomela melanocephala* Dft., welche G. Märkel durch den Schöpfer erlangte.

Eben so günstigen, vielleicht sogar noch besseren Erfolg hatte das Abklopfen der in ziemlich einzelnen, meistens jungen Pflanzen vorhandenen Fichten und Lärchenbäume. Auf diese Weise sammelten wir *Corymbites aulicus*, *aeneus*, (in besonders grossen Exemplaren) *affinis*, *Telephorus nigripes*, *pilosus* und 3 noch unbekanntes unten zu beschreibende Arten, die *Otiorhynchus lepidopterus*, *pupillatus*, *chrysocomus*, *geniculatus* und manche andere Käfer.

Auch von Anthophagen wurde hierbei eine reiche Ausbeute gemacht: *armiger*, *alpinus*, *austriacus* und *omalinus* kamen in Menge vor, ausserdem eine neue, unten zu beschreibende Art, *Anth. fallax* in 3 Exemplaren, so wie eine Anzahl Stücke des *Anth. forticornis* in beiden Geschlechtern.

Weniger reich war die Ausbeute an Insecten anderer Ordnungen, namentlich schienen uns Hymenopteren, auf welche besonders mit geachtet wurde, schwach vertreten; häufig kam indessen

vor *Tenthredo olivacea*, *atra*, *viridis*, *Pachyprotasis rapae*, seltener *Cimbex lucorum* und einige parasitische Hymenoptern aus den Gattungen *Ichneumon*, *Mesoleptus* und *Alysia*. Obgleich nun diese, schöne und reiche Insectenschätze bergende Vegetation unsere Aufmerksamkeit vorzugsweise in Anspruch nahm, so wurden doch auch andere Sammelmethode, namentlich das Aufsuchen von Insecten unter Steinen nicht vernachlässigt. Hierbei fanden sich vorzüglich folgende Arten:

*Carabus irregularis*, *depressus*, *auronitens*, *Carinthiacus*, *Hoppei*, *Nebria castanea* und *Jokischii*, beide indessen sehr selten, *Cychnus attenuatus*, *rostratus*, *Trechus lithophilus*, *Diacanthus melancholicus* (ein einzelnes Exemplar) *Pterostichus unctulatus exaratus*, *micans*, *Harpalus satyrus*, *Ocyopus cyaneus* und andere.

Die Ufer des Baches waren, soweit wir Versuche gemacht haben daran zu sammeln, fast ganz unbelebt. Mit Ausnahme eines Exemplares des allerdings seltenen *Bemb. albipes* St., so wie einiger Stücke des *Bemb. Doris* und eines Stückes des *Quedius fimbriatus*, der übrigens nicht sowohl als Uferkäfer als vielmehr als Bewohner des Moores, welches sich zufällig dort fand, zu betrachten sein möchte, haben wir gar nichts daran gefunden. Es musste uns diese Armuth auffallen, wenn wir sie mit den Insectenmassen verglichen, welche uns auf dem Riesengebirge in gleicher (relativ allerdings bedeutenderer) Höhe am Ufer des Weisswassers vorgekommen waren. Vergl. Entomol. Zeitung 1846 No. 11. 344. \*) Im Kuhdünger trafen wir *Aphodius depressus* nicht selten und ein Stück des *Aphodius sulcatus*, ausserdem neben einigen gemeinen Arten der Gattung *Cercyon* den *Oxytelus complanatus* in Menge und etwas seltener als *Oxytelus luteipennis*.

Erst am dritten Tage nach unserer Ankunft verliessen wir das Tauernhaus in einer Caravane, die durch ein Saumross und mehrere Träger und Führer ein stattliches Ansehn hatte, um über den Heiligenbluter Tauern nach Heiligenblut, dem Orte unserer eigentlichen Bestimmung zu gelangen. Der Weg führt, wenigstens Anfangs, nicht gerade steil aufwärts und man kann das allmähliche Hervortreten eines deutlicher ausgesprochenen alpinen Characters sowohl in der Flora als Fauna deutlich beobachten. Nach und nach trafen wir in den gegen die Sonnenstrahlen etwas geschützten Vertiefungen auch kleine Schneeflecken, an deren Rändern die

---

\*) Vielfach werden die sammelnden Entomologen unter unsern Lesern das Sammeln an Flussufern oder andern feuchten Localitäten un bequem gefunden haben. Stücken wasserdichter Leinwand (wie dieselbe zu dem sogenannten Macintosh verwendet wird,) von angemessener Grösse und mit Bändern, um sie an die Beine vor das Knie zu binden, versehen, können wir nach vielfacher Erfahrung hierbei als äusserst practisch und bequem anempfehlen.

*Nebria castanea* vorzukommen pflegte. Mit einer Höhe von etwa 5500' und ungefähr zugleich mit dem Aufhören der Lärchen, welche uns unter den Bäumen hier am weitesten hinauf begleiteten, trat sodann auch die *Nebria Hellwigii* auf, in diesen Gegenden ohne Zweifel der gemeinste Alpenkäfer, welcher in dem ganzen von uns besuchten Districte allenthalben auf den höher gelegenen Punkten und bis zu einer Höhe von fast 8000' angetroffen wurde. Sie sitzt selten einzeln, meistens in kleinen Gesellschaften unter den nicht allzufest auf dem Boden liegenden Steinen. Gewöhnlich kommt mit ihr, aber viel einzelner die *Nebria castanea* vor, nur scheint diese vorzugsweise nasse, und besonders mit Schneewasser getränkte Localitäten zu lieben.

Ausser den beiden *Nebrien* kam unter den Steinen nur der nicht seltene *Pterostichus Jurinei*, sonst kaum etwas Erwähnenswerthes vor. Das frühe Wetter, welches sich hin und wieder sogar zu einem feinen Regen anliess, hinderte uns, die Kötscher zu gebrauchen, und liess uns eben so wenig Lepidopteren oder andere Insecten beobachten, auch machten endlich mächtige Schneefelder, an die wir gelangten, und die zu überschreiten waren, vor der Hand allem Sammeln ein Ende. Erst auf dem höchsten Punkte des Passes, dem sogenannten Hochthore, fand sich hierzu wieder Gelegenheit. Hier nämlich auf dem 8000' hohen, zwar feuchten, aber von Schnee entblössten und mit einer Masse von kleinem Steingerölle überschütteten Gebirgsrücken kamen zwei *Nebrien*, die *angustata* und eine neue, unten zu beschreibende vor, erstere selten, letztere ziemlich häufig, so wie wir auch nicht selten eine Spinnenart unter den Steinen auffanden. Das Leben einer so grossen Anzahl von Thieren auf diesen Höhen, deren kahler steinigter Boden so wenig Lockendes für die Insectenwelt zu haben scheint, ist gewiss eine auffallende Erscheinung. Es ist klar, dass die an solchen Localitäten vorkommenden Thiere recht eigentlich alpine Arten sind. Fast die ganze Zeit des Jahres hindurch sind sie von der Fauna der Ebenen und anderer Berge, wie die Fauna einer Insel, durch die sie meist vollständig umgebenden Schneemassen geschieden, und werden mit der tiefer unten vorkommenden Insectenwelt um so weniger in Verbindung treten können, als ihnen die Natur, wie den meisten, den Hochalpen eigenthümlichen Insecten, die Flügel versagt hat.

Von dem Hochthore aus senkt sich der südliche Hang des Tauern steil nach Kärnthen zu\*) hinab, und bietet, wenn man die ersten Absätze überwunden hat, für den Käfersammler (aber auch, wie es scheint, hauptsächlich nur für diesen, denn von andern Insecten als Coleopteren haben wir nur wenig bemerkt)

---

\*) Das Tauernhaus und die andere Seite des Heiligenbluter Tauern liegen nämlich noch in Salzburg.

sehr günstige Localitäten. Unter den in Menge umherliegenden Steinen trafen wir nächst den auch hier im Überflusse vorhandenen *Nebrien Hellwigii* und *castanea* auch die schöne *Nebr. Jokischii* (unter einem am Rande eines Baches liegenden Steine); ferner: *Carabus Neesii*, *Hoppei*, *Carinthiacus*, *Trechus lithophilus*, *limacodes*, *Diacanthus melancholicus*, *rugosus*, *Quedius satyrus*, *punctatellus*, *Byrrhus scabripennis*, *Chrysomela nivalis*, *monticola*, *Gonioctena affinis* Gyl. u. a. m.

Wir konnten sammeln ohne von der Grossartigkeit der uns umgebenden Natur abgezogen zu werden, denn das Wetter blieb trübe und neblig, und die Aussicht nach Kärnthen und dem Grossglockner, der uns bisher noch nicht zu Gesicht gekommen war, verhüllt. So kamen wir allmählig aus der Region der Schneefelder und Alpenkräuter zu den Alpenwiesen und dann zurück nach der Heimath des hohen Holzes. Vor Allem war uns auf dieser ganzen Strecke der fast gänzliche Mangel aller Anthophagen eine in diesen Höhen überraschende Erscheinung. Noch hatten wir nämlich bisher diese Thiere überall angetroffen, sobald wir in eigentlich alpine Regionen gelangt waren. Hier fanden wir einige spärliche Stücke des *Anthophagus alpinus*, der jedenfalls einer der am allgemeinsten verbreiteten Alpenkäfer sein mochte, und seinen Artnamen eben so sehr mit der That führt, als er und das ganze Genus den Gattungsnamen *Anthophagus* mit Unrecht erhalten hat.

Die Gegend von Heiligenblut, wenn auch mit dem Tauernhause ungefähr in gleicher Höhe, nämlich 4500 Fuss hoch gelegen, hat dennoch einen viel weniger alpinen Character. Das Klima ist wärmer und trockener, man trifft Kartoffel-, Lein- und Getreidefelder, und das Ganze erhält dadurch und durch die zahlreichen Häuser, die mit einer Unzahl von Zäunen, durchschnittenen Wiesen und dergleichen einen ungleich cultivirteren Anstrich. Es hat uns nicht glücken wollen, um Heiligenblut auch nur eine Localität mit so saftigem und üppigem Pflanzenwuchse anzufinden, wie auf den reichbewässerten Bergabhängen um das Tauernhaus herum: sie blieb aus und mit ihr die Bewohner aus der Insectenwelt.

Wir hatten, als wir am Nachmittag in der Schenke von Heiligenblut anlangten, vollauf zu thun mit dem Präpariren der in den verflossenen Tagen um das Tauernhaus gesammelten Insecten, welche zum grossen Theil noch nicht gespiesst oder aufgeklebt waren, so wie mit dem eben gemachten Fange, so dass wir an eine weitere Excursion für diesen Tag nicht dachten. Überdem mussten wir verschiedene Handwerker von Heiligenblut in Anspruch nehmen, namentlich den Tischler, da einige von Hause aus mitgenommenen Sammelkästen bei Gelegenheit unsers Unfalles am Tauernhause verloren gegangen waren. Der Heiligen-

bluter Tischler, welcher übrigens, beiläufig bemerkt, zugleich Schullehrer und Organist im Dorfe ist, fertigte diese Kästen so ganz zu unserer Zufriedenheit, dass wir ihn allen etwa uns nachfolgenden Sammlern empfehlen können und zum Besten der dasigen Dorfjugend wünschen, dass er ein eben so guter Schulmann als Schreiner sein möge.

Am Morgen nach unserer Ankunft unternahmen wir eine Excursion auf die Pasterze. Ein näheres Eingehen auf das Topographische können wir uns hier ersparen, da Herr Dr. Nickerl in No. 2 Jahrg. 1845 der entomolog. Zeitung über diese Localitäten bereits eine so anziehende Schilderung gegeben hat.

In der niederen und auch noch in der subalpinen Region, in einer Höhe von 4500—5000 Fuss etwa, war die Fauna arm und in ihrem Character von der derEbene wenig abweichend. Die Nesselbüsche am Wege bewohnten zahlreiche Exemplare des *Cateretes urticae* und der *Haltica cucullata*; um die Blüthen einiger duftenden Pflanzen, namentlich des *Thymus serpyllum* sumnte die *Apis mellifica* und einige Andrenen, deren Fang uns wegen des Mangels an einer Insektscheere \*) nicht glücken wollte, auch bemerkten wir einige Stücke einer *Ammophila*, dem Anscheine nach der gemeinen *A. sabulosa*, auf dem sonnigen Wege schwärmend, und der prächtige *Doritis Apollo* flatterte mehrere Male über unsern Weg. Die Ufer eines kleinen, schon in ansehnlicher Höhe gelegenen Tümpels zeigten blos einige der gemeinen *Anchomenus*arten, namentlich *A. parumpunctatus*, *fuliginosus* und *viduus*, sowie die *Tachyusa atra*, *Homalota elongatula*, *Philonthus varians* und andere, an allen sumpfigen Ufern gemeine Insecten.

An Anthophagen und Otorhynchen fehlte es ebenfalls auf dieser ganzen Strecke, nur *Anth. austriacus*, entschieden die gemeinste Art dieser Gattung in den östlichen Alpen, und *Otorhynchus geniculatus* waren in spärlichen Exemplaren vorhanden. Erst nach und nach, nicht so plötzlich, wie wir es im Riesengebirge beobachtet hatten, begegneten uns, erst einzeln, dann immer häufiger, die alpinen Insectenformen. Bemerkenswerth schien es uns hierbei, dass die Fauna erst dann einen wirklich alpinen Character annahm, als wir die Grenze des hohen Holzes überschritten hatten. Ein gleiches Verhältniss hatten wir zwar in den Sudeten bemerkt, aber in den Umgebungen des Tauernhauses, die noch weit unter jener Grenze gelegen sind, findet sich bereits eine wesentlich alpine Insectenwelt. Das Knieholz beginnt etwas oberhalb des Leiterfalles; es schien gänzlich unbewohnt von Insecten, wenigstens blieben unsere Versuche, ihm mit dem Regenschirm und Stocke eine Beute abzuwingen, erfolglos; dagegen

\*) Auch eine solche Scheere war bei dem Tauernhause ein Raub der Wellen geworden.

fand sich im Grase der *Dascillus cinereus*, sowie das *Anthobium montanum* nicht selten, einzeln der *Anthophagus alpinus* und in einem einzigen Exemplare der *Ectinus subaeneus*. Etwas später trat dann auch *Anthobium anale* und *Telephorus nigripes* Redt. und *tristis* auf; allein die Beute blieb spärlich, bis wir in der eigentlichen alpinen Region, unmittelbar unter und auf dem Pasterzenplateau in das Bereich einer echten Hochgebirgsfauna gelangten.

Hier zeigte sich plötzlich ein übergrosser Insectenreichthum. Die mit mehr oder weniger üppigem Pflanzenwuchse geschmückten Wiesen gewährten, namentlich wenn sie ein freundlicher Sonnenblick traf, mit der Menge der über ihren Blumen hin und her flatternden Schmetterlinge ein äusserst belebtes Bild. Die von den Lepidopterologen vielgeschätzten Arten *Melitaea Merope* und *Parthenie* waren hier gar keine Seltenheiten. Ihr Flug erinnert an manche am Tage fliegende Eulenarten, z. B. der *Euclidia glyphica* oder an die *Hesperien*. Er ist nämlich mehr schwirrend als eigentlich flatternd oder hüpfend wie bei den meisten anderen Tagfaltern. Beide Arten waren leicht zu fangen, flogen, wenn sie aufgescheucht wurden, nie weit und liebten es, sich an Grashalme zu setzen. Ferner flogen hier *Melitaea Cinxia*, welche wir einige Male in Begattung fingen, und in beträchtlicher Anzahl die *Argynnis Pales*. Eine schwarze *Psyche*, wohl ohne Zweifel *Ps. plumifera*, mit besonders langgekämmten Fühlern, schwebte in einzelnen Exemplaren, einer Flocke gleich, über den bunten Rasen; manchmal scheuchten unsere Tritte ganze Schaaren der schönen *Geometra equestrata* auf, und fast bei jedem Schritte schwärmte *Pyralis alpestralis* mit hastigem Zickzackfluge über den Weg, oder setzte sich einen Augenblick mit zitternden Flügeln, um gleich darauf wieder fortzuschwirren. Sie trug nicht wenig dazu bei, den Eindruck des regen Insectenlebens zu verstärken.

Auffallend war uns aber der Mangel an Hipparchien, deren bekanntlich eine grosse Menge recht eigentliche Alpenbewohner sind und von denen auch Nickerl eine ganze Reihe hiesiger Arten aufführt. Es ist uns nur eine Art, vielleicht *B. Nerine* vorgekommen, indessen haben wir freilich den Käfern und Hymenoptern bei Weitem mehr Aufmerksamkeit zugewendet, als den Schmetterlingen. Indessen auch von eigentlichen Wespen und Bienen schien hier fast gar nichts vorzukommen, nur eine Hummel, den *Bombus alpinus*, sahen wir in einzelnen Exemplaren von Blume zu Blume summen.

Nach wenigen Strichen waren hier die Kötscher voller Insecten. Zuerst flatterten uns beim jedesmaligen Mustern der Beute grössere und kleinere Schmetterlinge entgegen, um das Freie zu suchen, sodann stiegen in derselben Absicht eine beträchtliche Anzahl parasitischer Hymenopteren von einer Wand zur andern

schwirrend aus der Tiefe des Kõtschers. Sie gehörten den Gattungen Ichneumon, Tryphon, Mesoleptus, Stilpnus, Cryptus, Campoplex und andern an; und endlich fand sich noch als Residuum ein wimmelndes Heer kleiner Dipteren, Hymenopteren (Alysien, Cyniphiden, Pteromalinen und ähnliche Formen), sowie die wenig zum Fluge geschickten Käfer, wie *Meligethes subrugosus* Gyll. *Apion Spencei*, Kirby, *Hydnobius tarsatus*, *Phytonomus*arten, *Barynotus mercurialis* u. a.

(Fortsetzung folgt.)

## Lepidopterologische Mittheilungen

von

**P. C. Zeller.**

(Fortsetzung 4.)

### I. *Tinea biselliella*.

In den mir so eben zugekommenen „Arbeiten des naturforschenden Vereins in Riga. Rudolstadt 1848.“ schreibt Herr Sodoffsky S. 338 in einer Anmerkung folgendes: „Herr Zeller nennt in der Isis 1846 S. 273 die *Tinea Crinella*, ich weiss nicht, ob mit gutem Recht: *Tinea biselliella* Hummel, obgleich sie Treitschke in seinem Schmetterlingswerke schon 1833 in allen Ständen ausführlich beschreibt und dort Band IX S. 17 als von mir entdeckt und *Crinella* benannt erklärt [1.], gleichfalls auch dort sagt, dass die *Crinella* bis 1833 von keinem andern beschrieben worden sei als von mir im Bulletin de la soc. imp. de Moscou 1830 [2.]. Wenn demnach mir, dem Entdecker, das unbestrittene Recht zukommt, zu verlangen, dass der von mir ertheilte Name nicht ohne zureichenden Grund mit einem andern verwechselt werde, so begreife ich nicht, warum die bezeichnende Benennung *Crinella* der *Biselliella* hat weichen müssen, wenn überhaupt eine Absicht und nicht etwa ein harmloser Zufall dieser Umtaufe zum Grunde lag. (3.).“

Ich bemerke hierzu: 1) Aus Treitschke's Worten a. a. O. „So blieb auch die von Herrn Dr. Sodoffsky in Riga mir gütigst mitgetheilte *Crinella* trotz ihrer Verbreitung bis jetzt unbeschrieben. Sie ist mir seitdem in Wien oftmals vorgekommen“ wird nicht leicht jemand schliessen können, dass Herr Sodoffsky der Urheber des Namens *Crinella* sei; denn Treitschke deutet nur an, dass Herr Sodoffsky sie entdeckt, nicht aber, dass er sie benannt habe; der Name *Crinella* konnte also recht gut von ihm selbst ertheilt sein. Dennoch habe ich den wahren Namengeber in Hrn. Sodoffsky geahnt und deshalb in der Isis 1839 geschrieben: *Biselliella* Hummel. *Crinella* Sod., Tr.

2) Weder an der von Sod. oben angeführten Stelle, (S. 17) noch unter *Crinella* selbst (S. 21), noch im XTheil 3 Abth. S. 151

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitung Stettin](#)

Jahr/Year: 1848

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Märkel Johann Christian Friedrich,  
Kiesenwetter Ernst August Helmuth [Hellmuth] von

Artikel/Article: [Bericht über eine entomologische Excursion in die Kärnthner Alpen im Jahr 1847. 210-221](#)